

Mardi (après-midi) 29 janvier 2013

Direction de la santé publique et de la prévoyance sociale

Numéro de l'intervention: 093-2012
Type d'intervention: **Motion**

Déposée le: 20.04.2012

Déposée par: Berger (Aeschi, UDC) (porte-parole)
von Allmen (Gimmelwald, PS)

Cosignataires: 0

Urgente:

Date de la réponse: 14.11.2012
Numéro de l'ACE: 1627/2012
Direction: SAP

Mise en réseau des services de sauvetage aérien dans le canton de Berne

Le Conseil-exécutif est chargé des mandats suivants :

1. Faire en sorte qu'en cas d'appel au secours, ce soit l'hélicoptère du service de sauvetage aérien agréé par le canton le plus proche du lieu de l'accident qui intervienne.
2. Faire en sorte que tous les services de sauvetage aérien agréés par le canton de Berne soient équitablement représentés dans la Commission des soins préhospitaliers.

Développement

Deux services de sauvetage aérien agréés par le canton exercent leurs activités dans l'Oberland bernois. Pour le bien des personnes accidentées et pour des raisons de coût, ce devrait être l'hélicoptère le plus proche du lieu de l'accident qui intervient. Malheureusement, la réalité est bien différente. Dès qu'un appel parvient au 144 à Berne, il est transféré à la centrale de la Rega à Zurich qui fait alors intervenir en priorité ses propres hélicoptères, même s'ils sont stationnés loin du lieu de l'accident.

Le canton est responsable de l'assistance médicale de la population. Les interventions des services de sauvetage aérien ne devraient donc obéir qu'au seul critère de l'intérêt des personnes accidentées.

Réponse du Conseil-exécutif

La présente motion porte sur un domaine ressortissant exclusivement au Conseil-exécutif (motion ayant valeur de directive). Le gouvernement dispose ainsi d'une latitude relativement grande en ce qui concerne le degré de réalisation des objectifs fixés, les moyens à mettre en œuvre et les modalités pratiques. Il lui appartient de décider en dernier ressort.

1. L'alerte en cas de sauvetage aérien est donnée par la centrale d'intervention de la Garde aérienne suisse de sauvetage (REGA), qui prévient également les autres services aériens. La Centrale d'appels sanitaires urgents (CASU) du canton de Berne organise uniquement le sauvetage terrestre. L'analyse du déroulement du sauvetage

aérien évoquée par le motionnaire sera effectuée dans le cadre de l'exécution de la planification des soins 2011-2014. En cas d'urgence, toutes les équipes disponibles instantanément sont alarmées. La proximité géographique n'est qu'un seul des critères de choix, qui comprennent notamment la disponibilité immédiate du personnel et de l'équipement nécessaires.

2. La commission des soins préhospitaliers est une commission consultative du Conseil-exécutif. Comme prévu à l'article 13 de l'ordonnance du 30 novembre 2005 sur les soins hospitaliers (OSH ; RSB 812.112), elle réunit notamment des représentants et des représentantes des institutions de sauvetage et d'autres spécialités ainsi que des organisations de patients et de la Direction de la santé publique et de la prévoyance (SAP). Aucun organisme ou groupe d'intérêt ne peut faire valoir le droit à un siège en son sein. Le gouvernement mise sur la représentation équilibrée des divers intérêts.

La commission exploserait si toutes les organisations de sauvetage aérien titulaires d'une autorisation d'exploiter du canton de Berne y siégeaient, car il faudrait accorder le même droit à tous les services de sauvetage terrestre. Il ne serait plus possible de tenir compte d'une représentation appropriée des autres groupes d'intérêts.

Le Conseil-exécutif propose le rejet du point 2 de la motion, d'autant qu'il serait déplacé politiquement qu'un organe servant à le conseiller soit composé majoritairement d'organisations qui dépendent de la SAP.

58 2012.0498 Motion 093-2012 Berger (Aeschi , UDC)

Mise en réseau des services de sauvetage aérien dans le canton de Berne

Proposition du Conseil-exécutif :

Vote point par point

Point 1: adoption sous forme de postulat

Point 2: rejet

La présidente. Der Regierungsrat ist bereit, Ziffer 1 als Postulat anzunehmen, während er Ziffer 2 ablehnt. Herr Motionär Berger hat das Wort.

Christoph Berger, Aeschi (UDC). Vorweg möchte ich klarstellen, dass ich die grosse Arbeit, die die Rega sowohl im Inland als auch im Ausland leistet, absolut anerkenne. Deshalb bin ich auch seit Jahren Gönner der Rega. Ist aber für eine Dienstleitung wie die Flugrettung in einem Gebiet mehr als ein Anbieter tätig, sollen sie gleich lange Spiesse und gleiche Voraussetzungen haben. Das ist eine Frage des freien Markts und der Gerechtigkeit. Der Kanton Bern als zuständige Instanz für das Rettungswesen ist verantwortlich für eine angemessene und geregelte Luftrettungsversorgung, respektive muss diese mit den vorhandenen Partnern sicherstellen. Verschiedene Presseberichte kritisieren vor allem aus der Sicht der Patienten die Zusammenarbeit der beiden im Kanton Bern tätigen Flugrettungsgesellschaften. Organisationseigene Einsatzleitstellen sollen wiederholt nicht den geografisch nächsten Rettungshelikopter, sondern eigene, weiter entfernte eingesetzt haben. So müssen Notfallpatienten länger auf medizinische Hilfe warten, und Versicherungen müssen wegen längerer Flugzeiten teurere Einsätze bezahlen.

Im Kanton Bern sind zwei Flugrettungsorganisationen mit entsprechender kantonaler Bewilligung tätig. Beide Institutionen verfügen über mehrere Standorte inner- wie ausserkantonale. Konkret handelt es sich um die Air-Glacières und die Schweizerische Rettungsflugwacht. Beide Organisationen erhalten keine kantonalen Beiträge und stellen nach erfolgtem Rettungseinsatz direkt der Patientin oder dem Patienten die entstandenen Flugkosten in Rechnung. Beide Firmen erfüllen die Auflagen bezüglich Personal, Ausbildung, Ausrüstung und Einsatzmittel und verfügen über die entsprechenden Genehmigungen des Bundes und des Kantons. Beide Unternehmen sind 365 Tage rund um die Uhr einsatzbereit. Im Auftrag des Kantons Bern koordiniert die Sanitätsnotrufzentrale die Rettungseinsätze für die Ambulanzen, nicht aber für die Luftrettung.

Diese müssen an die Einsatzzentrale der Schweizerischen Rettungsflugwacht in Zürich weitergeleitet werden. Sie koordiniert die Luftrettung in den Kantonen mit Ausnahme von Wallis und Aargau, so also auch im Kanton Bern. Die Einsatzziele der beiden Gesellschaften zeigen, dass es zwingend beide Organisationen braucht, um die Flugrettung in unserem Kanton innert nützlicher Frist gewährleisten zu können.

Worin liegt die Problematik? Aktuell wird von organisationseigenen Leitstellen nicht immer der geografisch nächste verfügbare Rettungshelikopter eingesetzt, was für den Patienten zu unnötig längeren Wartezeiten führt. Längere Flugwege führen auch zu höheren Kosten, die die Versicherungen bezahlen müssen; von der ökologischen Mehrbelastung für die Umwelt gar nicht zu reden. Auf allfällige medizinische Folgen will ich als Laie nicht eingehen, doch können in gewissen Situationen fünf oder zehn Minuten lebensentscheidend sein. Wie beim bodengebundenen Rettungsdienst soll jeder Berner Patient das Recht auf eine möglichst rasche Luftrettung haben. Deshalb muss der Kanton verlangen, dass auch in der Flugrettung der geografisch nächste Rettungshelikopter eingesetzt wird. Alle für den Kanton Bern tätigen Einsatzleitstellen sollen sich deshalb an diesen Grundsatz halten müssen.

Die Folgen einer allfälligen Monopolstellung einer einzigen Rettungsinstitution kann ich aufgrund zweier Beispiele aus dem letzten Jahr aufzeigen. Ich betone, dass es lediglich zwei von vielen sind. Am 3. Januar 2012 musste ein Einsatz am Horneggli in Gstaad geflogen werden. Aufgeboten war ein Rega-Helikopter, der in Wilderswil stationiert war, während der Helikopter der Ari-Glacières in Saanen stand. Im zweiten Fall vom 3. September wurde der Rega Lausanne der Auftrag zu einem Einsatz in Adelboden erteilt, während der Helikopter der Air-Glacières in Lauterbrunnen stand. Das kann es nicht sein! Wer Hilfe braucht, soll die Gewissheit haben, dass ihn der nächst liegende Helikopter innert kürzester Frist bergen wird.

Das entspricht Ziffer 1 unserer Motion. Wir fordern, dass die Flugrettung im Kanton Bern sicherstelle, dass bei Alarm der geografisch nächste Helikopter eingesetzt wird. Mir scheint diese Forderung problemlos erfüllbar. In Ziffer 2 fordern wir, dass alle im Kanton Bern tätigen Flugrettungsorganisationen gleichwertig in der Kommission Rettungswesen vertreten sein sollen. In der Kommission Rettungswesen des Kantons Bern hat auch eine delegierte Person der Flugrettungsorganisation – aktuell der Rega – Einsitz. Wie bereits erwähnt, gibt es in unserem Kanton aber zwei Flugrettungsorganisationen, was bedeutet, dass 50 Prozent der Flugrettung in der Kommission nicht vertreten sind. Gegenwärtig werden sämtliche bodengebundenen Rettungsfahrzeuge neutral über die Telefonnummer 144 koordiniert und eingesetzt, während die Sanitätsnotrufzentrale alle Flugrettungseinsätze an die Rega weiterleiten muss. Die Air-Glacières und die Rega können aber auch direkt angefordert werden. Damit beide Rettungsgesellschaften die gleichen Voraussetzungen und Mitspracherecht haben, müssten auch beide Unternehmen in der Kommission vertreten sein, möglicherweise alternierend. In den letzten Jahren fand zwischen der Kommission Rettungswesen und der Air-Glacières noch nie ein Gespräch respektive ein Meinungsaustausch statt. Die Air-Glacières versuchte mehrmals vergeblich, die fehlende Kommunikation zu überwinden. Zwar wurden die entsprechenden Gesuche von der Gesundheits- und Fürsorgedirektion geprüft, schliesslich aber abgelehnt. Deshalb, scheint mir, könnte man auch dieser Ziffer entsprechen. Die Kommission Rettungswesen besteht aktuell aus 15 Personen, möglich wären 15 bis 20 Personen. Ich hoffe, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, dass Sie Ziffer 1 als Motion werden unterstützen können. Ziffer 2 wandeln wir in ein Postulat um und hoffen auch hier auf Ihre Unterstützung im Sinn des Patienten, aber auch im Sinn der Gerechtigkeit, geht es mir doch gegen den Strich, wenn der Grosse den Kleinen kaputt machen will.

La présidente. In Ziffer 1 wird an der Motion festgehalten, während Ziffer 2 in ein Postulat umgewandelt ist. Jetzt kommt der Mitmotionär zu Wort.

Emil von Allmen, Gimmelwald (PS). Setze ich mich hier dafür ein, dass die beiden im Kanton Bern tätigen Flugrettungsgesellschaften gleich behandelt werden, tue ich das nicht etwa als Interessenvertreter der Air-Glacières; ich habe mit ihr diesbezüglich nicht Rücksprache genommen. Bruno Durrer, unser Haus- und Gebirgsarzt, der seit Jahren im Interesse der Patienten für eine Gleichbehandlung kämpft, sensibilisierte mich für diese Problematik. Er lebt nun seit rund 25 Jahren unter uns, begleitete gegen 3000 Rettungen und engagiert sich sehr in diesem Bereich. Immer wieder war festzustellen, dass die Rega mit allen Mitteln versucht, ihre Konkurrenten auszuschalten. Solange die Alarmierung der Flugrettung einzig über ihre Notfallnummer erfolgt, hat sie es in der Hand, ihre Stützpunkte zu bevorzugen und zum Teil nicht im Interesse des Patienten,

sondern in ihrem eigenen zu handeln. Dass die Rega mit allen Mitteln versucht, ihr Monopol durchzusetzen, zeigt mir auch eine E-Mail vom 13. Januar an die Jungfraubahn, worin deren Ansprechpersonen ermahnt wurden, bei einem Unfall nicht direkt die Helikopterbasis in Lauterbrunnen zu alarmieren, sondern über sie die Rega. Sie beharrte darauf, dass es so vorgeschrieben sei. Diese E-Mail liegt mir vor. Die GEF bestätigte hingegen, dass das so nicht vorgeschrieben, sondern direkte Alarmierung möglich sei.

Die Air-Glacières ist ursprünglich im Wallis beheimatet. Im Kanton Bern hat sie zwei Basen, eine in Saanen, die andere in Lauterbrunnen. Als sie 1965 im Wallis gegründet wurde, funktionierte die Flugrettung noch nicht flächendeckend. Seit den Siebzigerjahren ist sie für unser Tal, das Lauterbrunnental mit den beiden Terrassen ohne Strassenanschluss lebenswichtig. Ein gut funktionierender Rettungsdienst ist gerade bei uns besonders wichtig. Es gibt kaum eine unfallträchtige Tätigkeit, die in unserem Tal nicht betrieben wird. Ausser den traditionellen Sportarten wie Skisport und Bergsteigen betreiben bei uns auch Tausende, Zehntausende die modernen Trendsportarten wie Base Jumping, Speedflying und natürlich Gleitschirmfliegen.

Aber auch die gesundheitliche Versorgung in unseren Terrassendörfern Wengen, Mürren und Gimmelwald, die im Winter total und im Sommer weitgehend von der Strasse abgeschnitten sind, hängt total von rascher und kompetenter Flugrettung ab. Wir sind deshalb sehr froh, auf einen Flugrettungsdienst zählen zu können, der unser topografisch sehr schwieriges Tal auswendig kennt und gewohnt ist, überall Personen mit der Longline aus extremsten Lagen herauszuholen. Mit der Motion wollen wir nicht mehr und nicht weniger, als dass die Rettung möglichst rasch erfolgt und dass nebst anderen Kriterien halt auch die geografische Nähe berücksichtigt wird. Dazu gibt es zwei Möglichkeiten. Die bessere wäre, dass die Nummer 144, wie im Wallis auch, nebst terrestrischen Rettungsmitteln auch die Luftrettung alarmieren würde. Meistens müssen sie ohnehin zusammenarbeiten. Wollte man die Alarmierung bei der Rega belassen, wäre dieser zumindest der klare Auftrag zu erteilen, jeweils die geografisch nächste Basis zu alarmieren. Ich bitte Sie, Ziffer 1 als Motion zu überweisen. Zum Einsitz der Air-Glacières als Interessenvertreter in der Kommission Rettungswesen gemäss Ziffer 2 als Postulat ist zu sagen, dass dieser auch alternierend mit der Rega möglich wäre.

La présidente. Ich gehe davon aus, dass die Diskussion nicht benutzt wird. Mir sind keine Fraktionssprechenden gemeldet. – Das ändert sich gerade blitzartig.

Peter Eberhart, Erlenbach (PBD). Die BDP-Fraktion unterstützt die Motion im Grundsatz. Sie findet es richtig, die Rettungen so rasch als möglich durchzuführen. Ist ein näherer Helikopter verfügbar, liegt eine gewisse Logik darin, diesen zu berücksichtigen. Wir befanden aber, es sei tatsächlich eher ein Prüfungsauftrag und könne nicht in Form einer Motion umgesetzt werden. Deshalb unterstützen wir primär Ziffer 1 einstimmig als Postulat. Wollen wir das Anliegen diskutieren, ist es ein Auftrag, eine Motion. In dieser Form könnte nur etwa die Hälfte unserer Mitglieder Ziffer 1 unterstützen. Zu Ziffer 2: Es ist eine beratende Kommission; somit ist nicht unbedingt richtig, dass wir vom Grosse Rat sagen, wie der Regierungsrat sie zusammensetzen hat. Diese Ziffer diskutierten wir in unserer Fraktion ohnehin eher als Motion und kamen zum Schluss, sie abzulehnen. Da sie jetzt in ein Postulat umgewandelt ist, kann ich noch nicht sagen, wie wir uns dazu stellen werden.

Irma Hirschi, Moutier (PSA). Le point 1 de la motion Berger / von Allmen «Mise en réseau des services de sauvetage aérien dans le canton de Berne» est pertinent. Lorsqu'on mesure le nombre de cas de sauvetage – la REGA a effectué 110 missions entre le 31 décembre et le 2 janvier – lorsqu'on sait qu'un hélicoptère décolle dans les cinq minutes suivant l'alarme, lorsqu'on sait également que pour sauver des vies quelques minutes sont justement décisives, alors oui l'hélicoptère le plus proche du lieu de l'accident est d'une logique implacable. Les socialistes, jeunes socialistes et PSA soutiennent donc le point 1 sous forme de motion. Ceci d'autant plus que le gouvernement nous dit dans sa réponse que l'analyse des sauvetages sera effectuée dans la planification des soins 2011–2014. Par contre pour le point 2, une majorité du groupe est d'accord avec le rejet. La réponse du Conseil-exécutif nous convient, ainsi que son argumentation. Un groupe d'intérêts n'a pas sa place dans la commission des soins hospitaliers, d'autant plus qu'elle réunit déjà des spécialistes et des représentants des institutions de sauvetage.

Urs Muntwyler, Berne (Les Verts). Ich selbst bin Rega-Gönner und Segelflieger, habe also ein Interesse daran, dass die Rettungsdienste gut funktionieren, auch wenn ich hoffe, dass ich sie nie brauchen werde. Aber man weiss ja nie. Helikopter erfüllen im Berggebiet vielfältige Aufgaben: Rettung, Transport, Hebedienst. Wo wir einen Pneukran brauchen, brauchen sie dort wegen des Geländes einen Helikopter. Wichtig beim Rettungsdienst ist, dass er möglichst sicher, schnell und günstig ist. Entsprechend erfordert es Training des Personals und gute Verfügbarkeit der Fluggeräte. In solchen Fällen ist Konkurrenz förderlich, belebt das Geschäft. Wichtig ist auch, dass die Spiesse der involvierten Rettungsunternehmen gleich lang sind, was zurzeit offensichtlich nicht der Fall ist. Entsprechend sollte man darauf drängen, dass sich das ändert. Zwei verschiedene Unternehmen garantieren eine bessere Verfügbarkeit der Rettungsgeräte für die Leute im Oberland. Entsprechend sind wir für Annahme der Ziffer 1 als Motion und befürworten auch Ziffer 2 als Postulat. Sicher ist möglich, in der Kommission Rettungswesen zwei Unternehmen Einsitz nehmen zu lassen oder einen Vertreter, der beider Interessen einbringt. Der Vergleich mit den terrestrischen Rettungsdiensten scheint mir nicht ganz zutreffend zu sein. Passiert ein Vorfall in Zollikofen, wird man kaum überlegen, jemanden von Saint Imier oder Meiringen aufzubieten, sondern den nächsten. Das sollte auch bei den Helikoptern so sein.

Melanie Beutler-Hohenberger, Mühlethurnen (PEV). Die EVP-Fraktion unterstützt, was hier im Titel steht, nämlich die «bessere Vernetzung der Flugrettung im Kanton Bern». Uns ist daran gelegen, dass bei einem Notfall sofortige Hilfe, sei es terrestrisch oder aus der Luft, zur Verfügung steht. Damit hat es sich aber mit der Sympathie für das Anliegen der Motionäre. Die EVP-Fraktion kann Ziffer 1 analog zum Regierungsrat höchstens – ich wiederhole, höchstens – als Postulat unterstützen. Die geografische Nähe scheint uns als wichtigstes Kriterium nicht geeignet, um bei einem Notruf zu entscheiden, wer die Luftrettung vornehmen sollte. Laut unseren Informationen klappt nämlich die Aufbietung des Flugrettungsteams, das für den Patienten am besten geeignet ist. Dazu sind einige Kriterien in der Antwort des Regierungsrats aufgeführt, nämlich nicht nur die geografische Nähe, sondern eben auch das nötige Personal, die nötige Ausrüstung, die unverzügliche Verfügbarkeit, womit wir wieder bei den fünf oder zehn Minuten mehr oder weniger wären. Laut unseren Informationen klappt jedenfalls die Aufbietung in der Praxis heute schon sehr oder zumindest gut. Schon heute wird nach diesem breiten Kriterienkatalog vorgegangen, um das passende Flugrettungsteam loszuschicken. Die EVP-Fraktion sieht hier also keinen Handlungsbedarf, der über die übliche Überprüfung der Abläufe im Rahmen der Versorgungsplanung 2012–2014 hinausginge. Ziffer 2 lehnt die EVP-Fraktion einstimmig ab. Wir bekamen bereits vorhin zu hören, dass es nicht unsere Aufgabe ist zu sagen, wie die Kommission zusammengesetzt ist. Wie der Antwort des Regierungsrats zu entnehmen ist, finden auch wir, dass zu viele Leute nicht einfach eine bessere Kommission ausmachen.

La présidente. Gibt es jetzt noch Fraktionssprechende? – Das ist nicht der Fall. Gibt es Einzelsprechende? – Doch als Fraktionssprecher – Herr Fischer. – Frau Küng. (*Confusion: les deux députés ne savent pas qui s'exprime au nom du groupe et qui s'exprime individuellement.*) – Excusez, ich wäre einfach froh, wenn Sie sich rechtzeitig bei mir melden kämen. – Das Wort als Fraktionssprecher für die FDP hat Herr Flück.

Peter Flück, Brienz (PLR). Auch die Die FDP-Fraktion ist für eine sehr gute Flugrettung im Berner Oberland und im ganzen Kanton Bern. Das ist wohl zentral, und sicher konnten Verschiedene unter Ihnen auch schon davon profitieren. Allerdings gehen wir nicht ganz einig mit der Forderung in Ziffer 1, weil wir nämlich der Meinung sind, die Rega versuche diesen Ausgleich bereits heute sicherzustellen, leitet sie doch jährlich 100 bis 200 Einsätze an die Air-Glaciers weiter, wie wir uns von ihr informieren liessen. Weiter ist nicht ganz sicher, ob der am nächsten stationierte Helikopter immer der geeignetste ist. Das hängt davon ab, wie er personell und materiell ausgerüstet ist und so weiter. Diesbezüglich bürgt die Rega für sehr gute Qualität. Sie verfügt auch über ein entsprechendes Einsatzsystem, mit dem sie schweizweit die Helikopter koordiniert. Ich denke, es ist sehr wichtig, dass man nicht nur innerhalb des Kantons koordiniert, sondern gerade entlang der Kantonsgrenzen und darüber hinaus. Die Rega, die immerhin gerade wieder ein Einsatzsystem für 23 Mio. Franken angeschafft hat, soll auch entsprechend ausgelastet werden; sie leistete bisher sehr gute Arbeit. Darum können wir Ziffer 1 als Postulat allenfalls zustimmen. Weiter wollen auch wir der Regierung nicht dreinreden und nehmen auch Ziffer 2 als Postulat an.

Bethli Küng-Marmet, Gessenay (UDC). Wer unter Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen hatte schon das Pech, nach einem Unfall auf einen Rettungshelikopter warten zu müssen? Minuten werden zu Stunden, wenn es einen vor Schmerzen fast zerreisst. Die Motion Berger und von Allmen möchte die Flugrettung im Kanton Bern zu optimieren versuchen, damit die Verunfallten, die Betroffenen möglichst wenig lange auf ihre Rettung warten müssen. Wir sind in der glücklichen Lage, in unserem Tourismuskanton Bern auf zwei optimal ausgerüstete Flugrettungsgesellschaften vertrauen zu können. Wählen Sie die Notrufnummer 144, werden Sie mit der Notrufzentrale Bern verbunden. Doch bietet diese Zentrale nicht den Rettungshelikopter auf, der am nächsten beim Unfallort stationiert ist, obwohl es das Naheliegendste wäre, sondern die Meldung wird an die Einsatzzentrale der Rega nach Zürich weitergeleitet, von wo aus weiter abgeklärt wird, ob irgendwo einer ihrer Helikopter frei ist. Wartet also ein Patient im Gebiet Saanen/Eggli-La Videmanette sehnhchst auf eine solche Rettung und der nächste Rega-Helikopter steht in Wilderswil bereit, wird dieser aufgeboden, und er fliegt zur Rettung an, obwohl vier-, fünfhundert Meter tiefer auf dem Flugplatz Saanen ein super ausgerüsteter Air-Glaciars-Helikopter mit einem Notarzt, mit einem Sanitäter, bereitsteht, der in drei Minuten Anflug bei der verletzten Person wäre. Der Helikopter bleibt dort stehen, während die Rega von irgendwoher ihren eigenen Helikopter schickt. Ist das in Ordnung? – Für den bedauernswerten Verunfallten, der länger warten muss, und aus der Sicht der SVP auch ökologisch, ist das eine ganz schlechte Lösung. Wir wollen unserer Natur doch möglichst wenige Flugminuten zumuten und vorrangig stets ans Wohl des Patienten denken.

Die Notrufzentrale Bern muss unbedingt dazu verpflichtet werden, nach der telefonischen Meldung direkt den geografisch nächsten Helikopter aufzubieten. Der Kanton Bern darf sich nicht vereinnahmen lassen, ein Monopol zu unterstützen, wenn es ebenbürtige Angebote auf Kantonsboden gibt. Die Bauvolumen des Kantons Bern überträgt die BVE auch nicht einfach generell einem Grossunternehmen, das bestimmt, wem es die Aufträge seinerseits abgeben will. Hier müssen wir solidarisch sein, da beide Flugrettungsgesellschaften gut bis sehr gut ausgerüstet sind. Uns geht es um ein Miteinander unserer bewährten Rettungsgesellschaften zum Wohl aller verunfallten oder erkrankten Mitmenschen und nicht zuletzt um die Schonung unserer Umwelt und Natur. Noch eine kleine Anmerkung: Im Winter stellt die Air-Glaciars im Saanenland einen Rettungsdienst rund um die Uhr sicher mit einem Ambulanzfahrzeug, weil das Saanenland nach der Schliessung des Spitals Saanen von abends acht bis morgens acht Uhr nicht einmal mehr eine Notfallaufnahme hat. Ich bitte Sie, Ziffer 1 als Motion und Ziffer 2 als Postulat zu unterstützen.

La présidente. Möchten jetzt noch Fraktionssprechende reden? – Das ist nicht der Fall. Somit kommen jetzt die Einzelsprechenden zu Wort.

Gerhard Fischer, Meiringen (UDC). Zu meiner Interessenbindung: Ich war 16 Jahre Verwaltungsrat der BOHAG, eines Konkurrenzunternehmens der Air-Glaciars, Mitbegründer eines Helikopter-Unternehmens, Verwaltungsratspräsident und kenne auch den CEO der Rega, Herrn Kohler, der in Meiringen aufwuchs, sehr gut. Die Helifliegerei ist mir also nicht ganz unbekannt. Ich erlaube mir, einige Fakten kurz in Stichworten darzulegen. Zur Air-Glaciars: Die Air-Glaciars ist ein Walliser Unternehmen, ein kommerzielles Unternehmen, und sie betreibt im Kanton Bern zwei Basen, nämlich in Lauterbrunnen und Saanen. Sie verfügt über sehr bergtaugliche Fluggeräte, ausgezeichnete Piloten mit sehr grosser Erfahrung in der Bergrettung und einen sehr erfahrenen Arzt, nämlich den bekannten Hausarzt und Bergführer Bruno Durrer. Zur Rega: Die Rega ist eine der weltweit bekanntesten Luftrettungsorganisationen, eine Non-Profit-Organisation mit einer grossen Gönner-Organisation, die uns ja auch zugutekommt. Und die Rega – das ist das Wichtigste – hat eine der professionellsten Einsatzzentralen bezüglich Luftrettung weltweit, aber vor allem in der Schweiz, mit einem Arzt auf der Einsatzzentrale 365 Tage 24 Stunden täglich auf 11 Basen. Der Rega stehen die modernsten und bestausgerüsteten Helikopter für die Luftrettung zur Verfügung. Sie betreibt im Kanton Bern drei Basen, nämlich Bern-Belp, Wilderswil und Zweisimmen, wovon in Wilderswil und Zweisimmen je zwei bis drei Flugminuten von den Air-Glaciars-Basen entfernt, also sehr nahe. Wichtig zu erwähnen ist, dass die Rega schon heute die Air-Glaciars durchschnittlich 100 bis 200mal im Jahr aufbietet. Entscheidend ist natürlich auch, dass die Rega eine enorme Vorhalteleistung in der Luftrettung inklusive Ausbildung des Bergführers und Rettungssanitäters bietet.

Zur Luftrettung: Die Luftrettung ist halt ein Service public und kann nicht kostendeckend betrieben werden. Wichtig ist auch mir das Wohl des Patienten und vor allem kein Konkurrenzdenken. Allgemeine Fakten: In der Betriebsbewilligung aller Rettungsorganisationen des Kantons Bern steht,

die Alarmierung der Luftrettungsdienste erfolge über die Einsatzzentrale der Rega über die Notfallnummer 1414. Die Air-Glacières hält sich nicht an diese Bestimmung, sie betreibt eine eigene Alarmierung und Propaganda. Die Rega trägt das gesamte Inkasso-Risiko für die Einsätze, auch jene, die sie der Air-Glacières überträgt. Fazit: Die Rega handelt nach den Grundsätzen des Schweizerischen Roten Kreuzes. Jede Person wird unabhängig von deren finanziellen Lage gerettet. Diese langfristige Praxis hat sich bewährt und sollte nicht gefährdet werden durch Konkurrenzdenken. Ich unterstütze die Haltung des Regierungsrats, Annahme von Ziffer 1 des Vorstosses als Postulat und Ablehnung der Ziffer 2.

La présidente. Gibt es weitere Einzelsprechende? – Das ist nicht der Fall. Herr Motionär von Allmen hat nochmals zu Wort.

Emil von Allmen, Gimmelwald (PS). Ich möchte nur auf zwei, drei – vor allem von der EVP – angeführte Argumente entgegnen: Manchmal klingt es auch von der Rega her, als ob die Air-Glacières nicht gleichwertig ausgerüstet und nicht gleichwertig erfahren wäre für diese Rettungen. Das ist jedoch nicht der Fall; zum Glück bestätigte Geri Fischer, dass deren Leute erstklassig ausgebildet sind. Heute haben sie auch einen zweimotorigen Helikopter, der als Ambulanzheli ausgestattet ist und rein zu Rettungszwecken dient. Wir sollten die beiden Rettungsorganisationen nicht gegeneinander ausspielen. Immerhin ein kleiner Vorteil bei der Air-Glacières ist, dass deren Piloten bei extremen Rettungen mit der Longline in unserem Tal grössere Erfahrung haben, weil es ihr Alltag ist; gerade weil, wie Geri Fischer sagt, sie eine kommerzielle Gesellschaft ist, die überall auf unseren Terrassen auch auf Baustellen Material präzise absetzen muss, beispielsweise Ziegel auf einem Dach, auf dem die Arbeiter stehen. Die Piloten leisten sehr präzise Arbeit, auch wenn sie Holz aus den Wäldern ausfliegen und bei anderen ähnlichen Aktionen. Sie sind also sehr, sehr gut trainiert. Einzig einen Brutkasten für Frühgeburten hat die Air-Glacières nicht, wie ihn die Rega in Wilderswil bereithält. In einem solchen Fall ist es selbstverständlich richtig, den Alarm nach Wilderswil weiterzuleiten. Übrigens gibt nicht nur die Rega die Rettungseinsätze an die Air-Glacières weiter, wenn ihre eigenen Helikopter im praktischen Einsatz sind, sondern auch umgekehrt. Und zwar mobilisiert die Air-Glacières in solchen Fällen die Rega in Wilderswil, obschon sie, wollte sie ihre eigene Gesellschaft bevorzugen, einen Heli aus Sion, Saanen oder anderswo anfordern könnte. Wir sagen nicht, das Kriterium der geografischen Nähe sei das erste und einzige, doch gehören die Verfügbarkeit des Personals, die Erfahrung, der Notarzt und so weiter zu den Grundvoraussetzungen. Dafür stellt die Air-Glacières ihre Einsatzbereitschaft über einen Pikettdienst sicher. Mit unserer Motion beabsichtigen wir einzig, für die beiden Gesellschaften eine Gleichbehandlung bei der Alarmierung zu erreichen; Möglichkeiten dazu gibt es mehrere, wie ich vorher aufzeigte. Es geht nicht darum, dadurch der Air-Glacières irgendeinen Vorteil zu verschaffen, aber es geht auch nicht, dass die Rega versucht, ihre Konkurrenz auszuschalten, wie die Tendenzen leider anzeigen.

Philippe Perrenoud, directeur de la santé publique et de la prévoyance sociale. Je serai bref. Pour le point 1, le gouvernement a aussi dit que nous allions de toute façon devoir évaluer cette situation du sauvetage aérien dans le cadre de notre planification 2011–2014; en d'autres termes je ne vais pas faire d'autres démarches même si la motion est acceptée. Il faut que nous soyons économes avec les ressources de l'administration. Pour le point 2, on peut être pour ou contre, mais elle existe et on va en reparler dans le cadre de la révision de la loi sur les soins hospitaliers. Le risque est que si on accepte qu'il y ait équité pour les sauvetages aériens, alors tous les sauvetages terrestres voudront être représentés et la commission deviendra trop grande. On trouvera peut-être un compromis. Ceci dit je vous recommande de vous décider comme vous l'a proposé le gouvernement.

Christoph Berger, Aeschi (UDC). Nur kurz an die Adresse von Peter Flück und Geri Fischer: Niemand bestreitet, dass die Rega ausgezeichnete Arbeit leistet. In Ziffer 1 des Vorstosses ist jedoch klar umschrieben, dass der geografisch nächste Helikopter aufzubieten sei. Nicht mehr und nicht weniger. In einem Votum fiel zudem, zwingend müssten Alarmierungen über die Notfallnummer 1414 laufen; das stimmt so nicht. Diese Anfrage wurde auch schon an die GEF gerichtet. Ein anderer Betreiber hat diesbezüglich selbstverständlich auch andere Möglichkeiten. Das liegt mir schriftlich vor. Noch zur Kommunikation: Die Zeitung «Berner Oberländer» hätte einen runden Tisch veranstalten wollen. Ich befürwortete dies und sagte meine Teilnahme zu. Die Air-

Glaciers sagte ebenfalls zu, während die Rega ablehnte. Das fand ich bedauerlich und machte mich etwas stutzig. Hat man nichts zu verstecken, kann man die Sache doch am runden Tisch zusammen ausdiskutieren. Leider kam die Runde nicht zustande, was ich doch ziemlich seltsam fand. Nach den abgegebenen Voten hoffe ich, dass Sie Ziffer 1 als Motion und Ziffer 2 als Postulat unterstützen können.

La présidente. Herr Fischer – ausnahmsweise.

Gerhard Fischer, Meiringen (UDC). Nur ganz kurz, lieber Christoph. Ich habe die Vereinbarung mit der GEF schriftlich vor mir. Da steht halt eindeutig: «Die Alarmierung der Luftrettung erfolgt über die Einsatzzentrale der schweizerischen Rettungsflugwacht Rega mit der Notrufnummer 1414.» So steht es hier schwarz auf weiss. Und, Emil, zu den Longline-Rettungen: Du weißt, dass die Rettungspiloten der Rega von den kommerzielleren Unternehmen gewonnen werden. Die Air-Glaciers und die BOHAG und all diese Unternehmen bieten sie auf. Folglich können auch Rega-Piloten ganz gut Longline-Rettungen vornehmen.

La présidente. Wir befinden Punktweise über den Vorstoss. Ziffer 1 wird als Motion aufrechterhalten, über Ziffer 2 befinden wir als Postulat.

Vote

Décision du Grand Conseil :

Vote point par point

Point 1: adoption (92 oui, 42 non, 5 abstentions)

Point 2: adoption sous forme de postulat (85 oui, 50 non, 5 abstentions)

La présidente. Sie haben Ziffer 1 mit 92 gegen 42 Stimmen bei 5 Enthaltungen als Motion überwiesen. In der zweiten Abstimmung haben Sie Ziffer 2 mit 85 gegen 50 Stimmen bei 5 Enthaltungen als Postulat überwiesen.